

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

226 (25.9.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77528)

Ostfriesische Tageszeitung

Verdunungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Verlagsanstalt: Kurier. Verlagsort: Emden, Blumenstraße. Fernruf 2081 und 2082. — Verlagskonto Hannover 980 48. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Rorden, Emden, Wilhelmshaven, Leer, Weener und Papenburg.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Ersteinst veröffentlicht mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,60 RM. und 50 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM. und 60 Pf. Beleggeld. — Abbestellung ist bis zum 1. September 1940 möglich. — Abbestellung nach dem 1. September ist nur gegen Zahlung eines Abbestellungsgebührens möglich. — Abbestellung nach dem 1. September ist nur gegen Zahlung eines Abbestellungsgebührens möglich.

Seite 226

Mittwoch, den 25. September

Jahrgang 1940

In London lösen sich die Schrauben Tolle Entgleisungen der britischen Vernunft

Fieberphantasien beim Informationsministerium / Neue Angriffsversuche auf die Reichshauptstadt / Neuer lügt das Blaue vom Berliner Nachthimmel herunter

„Englands Ende ist gewiß!“

Die hervorragenden Erfolge der deutschen Luftwaffe auf Großbritannien im Verlauf der letzten sechs Wochen haben in Italien fälschlich Eindruck gemacht. Das Bild über den Zustand der Hauptkräfte des größten Imperiums der Welt, so schreibt „Popolo di Roma“, könne nicht finstlicher sein, und man könne gewiß sein, daß zwischen London und dem Rest des Imperiums nur noch sporadische Beziehungen bestehen. London ist von einer tödlichen Lähmung betroffen worden. Banken, Fabriken, Straßen, Handelskäufer, Schiffahrtsgesellschaften, Transportmittel und Fernsprechnetze sind nahezu lahmgelegt. Man werde heute keinen Engländer mehr finden, dessen größte Sorge nicht die Luftalarme und die Vertiefung seines Hauses darstelle und der nicht die über ihm lastende schwere Drohung voll empfinde.

Unter den heutigen Verhältnissen ließe die Situation Londons und damit die Englands enden. Das Empire sei heute eine weit entfernte Angelegenheit. Die Beziehungen zur Hauptstadt würden immer schwächer. Das gesamte Weltbild werde heute in der deutschen Seele, und seine lebenswichtigen Arterien unter dem Druck der italienischen Aktionen.

Man könne die Frage aufwerfen, wann das Ende komme. Dieser Zeitpunkt habe keine Bedeutung; denn was feststeht, sei die Gewissheit, daß dieses Ende komme. Unverkennbar und dieklagende Anzeichen außer der bewundernden Lage auf der Insel berechtigen zu der Behauptung, daß der Zusammenbruch des Imperiums im Gange liege. In Afrika und Amerika habe England bedeutende strategische Stützpunkte aufgegeben, die aber verloren. In Europa habe es die Herrschaft über die Nordsee und das Mittelmeer verloren. Das Gleichgewicht der europäischen Kräfte, von dem England so lange Zeit größten Nutzen zog, gehöre heute der Vergangenheit an. Das Schicksal Englands sei heute belagert, und weder Churchill, noch viel weniger die Propagandakünste eines Duff Cooper könnten daran etwas ändern. London könne gegenwärtig den Aktionen der deutschen Luftwaffe nicht mehr widerstehen. Die Schweregefechte würden von Tag zu Tag ebenso wie die innere Auflösung des Imperiums. Englands Ende sei gewiß.

Italiens Vornarrsch „kein Einfall“

Rom, 25. September. Die Befehle und zur Zurückhaltung mahnenden Worte des ägyptischen Ministerpräsidenten anlässlich des Rücktritts der vier italienischen Minister wurden vom ägyptischen Volk mit größter Befriedigung aufgenommen. Die Ägypter fühlen seit dem Rücktritt Ali Maher Balchas zum erstenmal wieder eine feste Führung in ihrem Land. In ägyptischen Kreisen wird bemerkt, daß es auch der westlichen englischen Welt nicht mehr gelingt, die Ansicht immer weiterer Kreise zu verheimlichen, die den italienischen Vornarrsch nicht als einen „Einfall“ in ägyptisches Gebiet betrachten, wie dies wörtlich in der Zeitung „al Balagh“ zum Ausdruck gebracht wird.

In maßgebenden Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß die Engländer sich nicht mit dieser jüngsten diplomatischen Niederlage abfinden, sondern ihr Druck auf die ägyptische Regierung noch verstärken werden. Der „Associated Press“ soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Ägypten den Zustand der drohenden Kriegesgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. September 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsmaßnahmen zu verdoppeln, der Krieg jedoch nicht zu erklären.

Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Angst ist die Mutter des Irrsinns

Stockholm, 25. September.

Im Gegensatz zu den erfundenen Behauptungen Churchill, daß die Angriffskräfte der deutschen Luftwaffe im Abflauen begriffen sei, wodurch er sich vor der Welt stark zu machen hofft, meldet jetzt auch der Londoner Berichtserkäufer der Argentinischen Zeitung „La Nacion“, daß die britische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die sich täglich steigende Bombardierung der englischen Hauptstadt verfolge.

Größte Stenosis, so schreibt das Blatt, würde den Regierungsoberführungen über angebliche neue wirksamere Abwehrmethoden entgegengebracht. Bei diesen Vertuschungen ließe wohl die Angst der Waise der Vater des Geistes, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung Englands geführt werde.

Angeklagt dieses ständig zunehmenden Bombardements steht das Gefühl einer Landung deutscher Truppen drohend vor dem Auge der gereizten und nervösen Bevölkerung. Mit der gewöhnlichen Taktik der Eingee und Vertuschung versucht darum Churchill England bei der Lüge zu halten. Verwirrt steht der Londoner Nachtsichtende heute folgende groteske Meldung aus seinem überspannten Gehirn:

Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leuchtern und kleinen Schiffen besteht, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der norwegischen Küste veranlagt. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbelagerung. Der Sonntag hätte die Flotte bereits gesehen, den Kanal zu überqueren. Aber durch die schreckliche Niederlage, die der Naziluftflotte zugefügt wurde — 185 Maschinen (!!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!!) — seien die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte dann ein Sturmschiff den Kanal gesegelt, der zu einer Todesfalle (!!) geworden wäre. Die deutschen Schiffe hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen; aber sie seien überannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!!).

Diese von A bis Z erfundene Schauer-geschichte wird noch überboten durch eine Gemeinlichkeit mit dem großen Unbekannten als Gewährsmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Zeitungs- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„Newport Sun“ veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Fahrgastes des U.S.A.-Dampfers „Greter“, der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten bei den Landungsmärschen ihr Leben verloren hätten (!). Viel Soldaten hätten den Gehorsam verweigert (!) und seien wie er geblieben habe, getötet (!) und wachonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Abgesehen davon, daß diese Geschichte an sich schon so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Taktik Churchill erinnern, der im November vorigen Jahres nicht müde wurde zu erklären, Deutschland habe den Versuch, „Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen“, längst aufgegeben. Um zu verdrängen waren England und nicht zuletzt Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr, an einem Zeitpunkt, den er für den richtigen hielt, den Absichten der Weltmächte zuvorkam.

Alles Kalkül, alles Bestimmen von Terminen, alles Erklären von Schauerwägen, hinter dem Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem was kommen wird, verhehlen will — alles das ist nutzlos. Es wird der Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst. Nur eines steht fest, das Wort, das der Führer in seiner Reichstagsrede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: „Vernichtet Euch, er kommt!“



Der Führer überreichte Major Mölders das Eichenlaub zum Ritterkreuz
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftkrieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei überreicht. (Presse-Hoffmann)

Neunzehn Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 25. September.

Im Laufe des Dienstags unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf feindliche Ziele in Südbritannien. So wurden die Flugzeugwerke in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen neunzehn britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Vollkommene Solidarität

Berlin, 25. September.

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich-Italienischen Minister des Äußeren Graf Ciano das nachfolgende Telegramm geschickt:

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedachte ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichsten Gastfreundschaft.

Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrag des Führers gerade in dieser Phase der Niederbringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen

Serrano Suner bei Ribbentrop

Berlin, 25. September

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstagabend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister.

Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Übereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen warmsten Dank für den herzlichsten Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bewusstsein zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit
Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaussenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Übereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebensten Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafteste Genugtuung für die Reinkarnation des Treffens von Rom aus und lade Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.
Ciano.

Führer ehrt Major Galland

○ Berlin, 25. September.

Major Galland hat seinen vierzigsten Lufttag errungen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem vierzigsten Lufttag als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez.: Adolf Hitler“.

Major Adolf Galland, der anfänglich seines 40. Lufttages als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 19. März 1912 zu Westerbolt, Kreis Nedlinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium zu Buer in Westfalen und bestand dort am 1. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetrieben im Februar 1934 als Schiffe im Infanterieregiment 10, wurde er am 1. September 1934 zum Führer befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe verlegt und am 1. August 1937 in den Oberleutnant befördert. Nachdem er vom September 1938 als Kommandant adjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelführer einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerichtetes Rangdenkmal und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelführer am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz II. Klasse. Am 10. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

Reichsminister Ruft in Rom

○ Rom, 25. September

Reichsminister Ruft widmete den Nachmittag seines ersten Tages in Rom dem Besuch der in Rom vorhandenen und in der Hauptstadt der ihm unterstellten deutschen Luftverbände. In seinen ersten Besuchen hatte Ruft in seinem Hotel mit dem italienischen Minister der nationalen Erziehung eine lange und eingehende Aussprache über die gemeinsamen Aufgaben und Ziele der Erziehung im nationalsozialistischen Deutschland und faschistischen Italien. Zu Ehren des Reichsministers hat der italienische Minister für Erziehung am Dienstagabend einen Empfang veranstaltet.

Die Veranstaltung verlief in einer Atmosphäre der engen freundschaftlichen Zusammenarbeit.

Englandfahrt - Todesfahrt

○ Oslo, 25. September.

Das im Solde Englands fahrende 3971 BRT. große norwegische Motorschiff „Horne“ ist nach einer Weibung aus Bergen gefahren. Acht Mann der Besatzung werden vermisst.

Ein Drittel des U.S.M.-Volles unterernährt.

○ New York, 25. September.

Die National Defense Mobilization Commission, die von Roosevelt ernannte Behörde zur Bekämpfung der U.S.M.-Hungersnot, in allen Rationsfragen, gab durch ihr Mitglied für Verbrauch und Ernährungsfragen Harriet Elliot folgende Erklärung aus, daß ein Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt sei. Sie behauptet, daß 45 Millionen Amerikaner nicht genügend ernährt würden, um gesund und stark zu werden. Amerika habe Land und Maschinen und müsse nunmehr endlich darangehen, dieses Ziel zu erreichen.

Vermögen der Pariser Rothschilds

○ Genf, 25. September.

Das französische Amtsblatt gibt bekannt, daß das Handelsgericht von Gap nunmehr die Beschlagnahme aller Vermögenswerte des jüdischen Plutokraten Maurice de Rothschild verfügt hat. Morik und seine drei Brüder gehören zu jenen Franzosen, die Frankreich während des Zusammenbruchs der Räder gestützt haben und mit gefüllten Taschen ins Ausland geflohen sind. Nach dem neuen französischen Gesetz verlieren alle diese Plutokraten die französische Staatsangehörigkeit und ihr Vermögen, soweit es in Frankreich greifbar ist. Zur Durchführung dieses Dekretes ist eine Kommission gebildet worden, deren Vorsitzender General Frélat ist.

**Nicht nur was —
auch wie jemand raucht,
verrät den Kenner *)**

ATIKAH 5^{er}

*) Wer etwas vom Rauchen versteht, wird dies nicht allein bei der Wahl der Cigaretten bezweifeln. Er wird immer nur langjam-bedahtige Züge machen, damit seine zu scharfe Glut entsteht und er das Aroma voll auskosten kann.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Starke Brände in London und Liverpool

Vergeltungsangriff auf Cambridge

○ Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Luftkämpfen über Südengland besagte die Luftwaffe auf gegnerische Flugzeuge Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht letzten Kampfnachmittags wurde ihre Angriffe auf London und andere wichtige Ziele Englands fort. Bei den Westminster- und India-Docks, in der Nähe von Wauhall und des Hyde-Parks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für die letzten Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die feierliche feierliche Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Höfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenbezirken und Wohnvierteln schwere Beschädigungen an. Wohnhäuser wurden zerstört oder verlegt. In Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Wieder Mordanschläge gegen Berlin

Müßlungerer Versuch eines Massenangriffs - Einige Tote sind zu beklagen

○ Berlin, 25. September.

Die britische Luftwaffe wiederholte in der Nacht zum 25. September ihre Angriffsversuche auf Berlin. Bereits in den westlichen und nördlichen Außenbezirken der Reichshauptstadt gerieten die feindlichen Flugzeuge in den Sperrfeuerbereich der Flakartillerie, die wirksam gegen den Angriff auf größere Ziele wirkte. Infolge dessen wurden die Bombenwürfe des Gegners nur geringen Gebäudeschaden in einigen Wohnvierteln an. Allerdings sind wieder verschiedene Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

○ Berlin, 25. September.

Wie nicht anders zu erwarten war, verlor das britische Luftfahrtministerium aus dem bisher größten Luftangriff auf die Reichshauptstadt in der Dienstagnacht möglichst viel propagandistische Kapital zu schlagen, um das feindliche Publikum aufzuwachen und um die niedergedrückte Stimmung der heimischen Bevölkerung zu heben. Zu diesem Zweck wurden, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, Lügenhafte und als solche immer wieder entlarvte Erfolgsmeldungen noch mehr als sonst übertrieben.

Am das rechte Maß der angeblichen Schäden ins rechte Licht zu setzen, meldete Radio London, daß die Bevölkerung die Befriedigung der getroffenen Stellen durch polizeiliche Anordnung der Straßendehnung streng verboten worden sei.

Und dann läßt Lügenreuter auf amtliche Anweisung tatsächlich das Blau vom Berliner Nachthimmel herunter. Wieder einmal sollen der Rotbader und der Leichter Bahnhof sowie die ersten Berliner Kreuzwerke zerstört worden sein. Dabei wird behauptet, daß die schwersten Angriffe auf vorher schon feige Ziele erfolgt seien, und daß die Flugzeuge 50 Minuten über diesen Zielen geblieben seien, um sie mit größter Genauigkeit treffen zu können, obgleich Bodennebel und ungünstige Wetterbedingungen die Beobachtung sehr schwierig gemacht hätten.

Britische Piratenstreife

Holländisches Seenot-Boot zusammengepfiffen

Zustangriff auf norwegische Fischerschiffe

○ Berlin, 25. September.

Während die britische Kriegführung sich in Deutschland nichtmilitärische Ziele sucht und die britische Marine die französische Stadt Dakar beschließt, werden zwei weitere Zwischenfälle bekannt, die für die Kriegführung charakteristisch sind. In der Nacht zum 23. September stand ein holländisches Seenotboot unter der Führung des holländischen Kapitäns de Graaf vor der holländischen Küste. Pflüch wurden aus kurzer Entfernung Leuchtgranaten geschossen. Der Kapitän des Seenotbootes ließ sofort seine Scheinwerfer anstellen und die rote Kreuz-Abzeichen beleuchten. Gleichzeitig ließ er die Sirene aufheulen. Trotzdem setzte kurz darauf Geschützfeuer ein. Aus drei bis vier Geschützen mittleren Kalibers wurde das Seenotboot von dem Feind, das als ein britischer Zerstörer ausgemacht wurde, beschossen. Es erhielt einen Volltreffer in den Kessel, wodurch alle Maschinen ausfielen. Drei Mann erhielten bei der Kesselexplosion schwere Verbrennungen. Der britische Zerstörer aber ließ das Feuer auf das bewegungslos daliegende Boot fort, das weitere Treffer aus kürzester Entfernung erhielt. Die Besatzung ging ins Rettungsboot.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, es wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Wieder Bomben auf Maria Matrut

○ Rom, 25. September.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das besetzte Lager von Maria Matrut erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben seine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Dattaria haben unsere Spähtruppen Zusammenkünfte mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Tschinac und Kuan (Kudoffee) gehabt und sie zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflugplatz von Aben bombardiert.

Der Feind hat keine Luftbombardierungen über Gura, Abi Ugr, Sciasciama, Dabrua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

günstige Wetterbedingungen die Beobachtung sehr schwierig gemacht hätten.

Das britische Luftfahrtministerium scheint nicht zu merken, wie sehr es damit die militärischen Fähigkeiten seiner Piloten kritisiert. Denn von den genannten Zielen ist nicht eins getroffen worden. Nach unserer Erfahrung sollte aus dem feindlichen Ziel getroffen werden. Vielmehr war offenbar wieder ein Massenangriff auf die Berliner Bevölkerung aus der Luft geplant. Er war vorher genau festgelegt und wurde befehlsgemäß durchgeführt. Jedenfalls fanden Aufwand und Erfolg in einem auffälligen Mißverhältnis. Daher mußte wieder einmal das schlechte Wetter herhalten, obgleich Dienstag nacht, wie jeder Bewohner der Reichshauptstadt beobachten konnte, geradezu ein ideales Fliegerwetter war. Das Mißli, das sich durch die größte Zerstörer- und Massenmörder des letzten Jahrzehnts, durch die fragwürdige Behauptung, nur vorher festgelegte militärische Ziele zu bombardieren, verhängen wollte, ist löcherig, so löcherig, wie das ganze britische Empire und die englische Moral. Er läßt, wie nur ein Engländer lägen kann. Man glaubt ihm nicht mehr, daß er Angriffe auf feindliche Ziele befehlen habe, nein, das ihm so verhasste deutsche Volk, eine feige und vernichtende, denn nur ein toter Deutscher ist für ihn ein guter Deutscher.

Immerhin ist Schaden angerichtet worden, vor allem sind einige Menschen zu beklagen, und daher gibt es kein Pardon. Dieser wohlgemachte Massenmord aus der Luft, nun schon seit Monaten immer wiederholt, schreit nach Vergeltung. Wir können der ruhigen und festen Zuversicht sein, daß unsere Waffen dem deutschen Volk diese Genugung und darüber hinaus Sicherheit für die weitere Zukunft verschaffen wird. Darüber hinaus muß und wird der jahrhundertalte britische Weltterror gebrochen werden.

Totale Blockade



Wer ist drinnen und wer ist draußen?

Bomben auf Belgien und Holland

○ Antwerpen, 25. September.

Es geht schon die ganze Unvorsichtigkeit des Engländers davon, davon zu sprechen, für Nazibomben belächeln. Hospitalier und Mäulen eine unwiderstehliche Anziehungskraft und gleichzeitig, um nur die neuesten Beispiele dieser Art zu nennen, die Krankenanstalten von Bethel und Arbeiterkolonien der Heideburg mit Bomben zu belegen.

Bekanntlich ist es im Gegenteil den in Belgien und Nordfrankreich operierenden deutschen Gruppen mit getarbt bewanderten in der Gegend gelungen, geistliche Bauteile und vor allem Kirchen vor der Zerstörung zu bewahren. Um so empörender ist die belgische Öffentlichkeit, wenn in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächsten Einfällen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen.

So wurde unlängst in Brugha bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbarten Hause wurden fünf Zivilpersonen getötet.

○ Antwerpen, 25. September.

Es vergeht fast kein Tag, an dem die belgische Zivilbevölkerung nicht unter planlosen und verbrecherischen Bombenangriffen der Engländer zu leiden hätte. Ganz besonders schwer wurde Antwerpen wiederholt heimgesucht. So brachten englische Flieger auch vorletzte nacht neues Unglück über Antwerpener Arbeiterfamilien. Durch einen Angriff englischer Bomber wurden vier Wohnhäuser in einem Antwerpener Stadtviertel getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden. Die belgische Bevölkerung hat ein gutes Gedächtnis für derartige Grausamkeiten ihres früheren Bundesgenossen und stellt dieses neue Verbrechen auf das wachsende Schuldkonto des „perfiden Albion“.

○ Amsterdam, 25. September.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind in der Nacht zum Sonnabend über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Bombern vier Wohnhäuser in einem Antwerpener Stadtviertel getroffen, wobei drei Personen getötet und zehn andere schwer und leicht verletzt wurden. Die belgische Bevölkerung hat ein gutes Gedächtnis für derartige Grausamkeiten ihres früheren Bundesgenossen und stellt dieses neue Verbrechen auf das wachsende Schuldkonto des „perfiden Albion“.

Wie „Telegraaf“ berichtet, war der englische Bombenangriff auf Wiltungen am Sonnabend morgen entsetzlicher Natur. Zwölf Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt.

In dem südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Engländer zahlreiche Brandpatrouillen abgemarscht. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

Brutaler Überfall auf Dakar

○ Genf, 25. September

Wie aus Bich gemeldet wird, haben die Engländer vor der Beschießung Dakars zunächst Flugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Dakar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegertruppen zu veranlassen, sich General de Gaulle anzuschließen. Die Anflüge der englischen Flugzeuge wurden dabei verweigert. Daraufhin ließen die vor Dakar verarmten englischen Flottenkräfte alle Wassertorboote aus, an deren Bord sich mehrere Offiziere befanden, die dem französischen Oberkommando das Ultimatum de Gaulles und Englands überbrachten. Nach der Ablehnung dieses Ultimatums eröffneten die Engländer unverzüglich das Feuer auf die Stadt. Bei dem sich darauf entwickelnden Kampf wurde, wie hier bekannt wird, ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot „Pere“ versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschossen wurde.

Kabel Gibraltar-Malta durchschnitten

○ Mailand, 25. September.

Vor einiger Zeit hatte ein italienisches Schiff das englische Telegraphenkabel zwischen Gibraltar und Malta durchgeschnitten. Die Engländer stellten den Schaden durch Legung eines neuen Kabels ab. Dieses Kabel wurde von den Italienern jedoch aufgespürt und auf neue durchschnitten. Die Arbeit dauerte einige Stunden. Durch geeignete Sprengmittel wurde das Kabel zerrissen und ein Teil des einen Stilles geborgen.

Von Hans W e n d t, Stockholm

Die Figur dieses Sonntagspredigers ist
wenn englisch, nicht minder sind es die mei-
sten anderen Gestalten und vor allem das Mi-

Britenbomber bei Cloppenburg abgestürzt

„England hat es satt, auf militärische Ziele zu werfen“, so erklärte erst jüngst der ehrenwerte britische Luftmarschall Soubert. Diese Erklärung war für seine Flieger Befehl, und sie führen ihn jetzt mit einer geradezu sadistischen Genauigkeit aus.

Das Flugzeug hatte vorher Bremen angegriffen, war dort von den Scheinwerfern gesehen und mit der schweren Flak unter auf helles Feuer genommen und so schwer getroffen worden, daß es bald an Höhe verlor und nun nicht mehr richtig dem Steuer gehorchte, denn der Flugzeugführer verlor, wie eindeutig beobachtet wurde, die Maschine nach einmal umzuwerfen. Bei dem Versuch zu fliehen geriet dann auf Grund der erhaltenen Treffer ein Motor der Maschine und dann das Flugzeug in Brand, so daß es steuerlos zu Boden stürzte und zerfiel.



Pionier Ehardt spielt die Geige

Von Kriegsberichterstatter Hans Giese

Th. B.R., 25. September.

John Meade hand der Soldat Eardt in
 zehnte. Er haute mit seinen Ameraden
 im Borfeld Stollen und Bunker, er verrichtete
 alle Arbeiten, die eben ein Pionier verrichten muß,
 undersonnen Tag für Tag, Woche für Woche,
 Monat für Monat. Er marschierte bei der
 großen Offensive durch die weiten, fremden
 Landstriche, packte zu wo es etwas zuzupacken
 gab. Hart wurden seine Hände. Manchmal
 — ganz heimlich nur — griffen diese Hände
 heimlich in die Zülf, um sich ein wenig
 zu lüften. Sie, als ob sie eben irgend etwas
 ungewolltes, als ob es ihnen Geheigenen
 hätten — denn der Pionier Eardt war ein
 Mann, war ein Gelehrer, in dessen Herzen Mele-

fiu. Da ist die trostlose Gasse der Bergarbeitersiedlungen, aus deren Gend die Luft ein einziges Mal erloschen ist, da die Schürten der Arbeiterinnen die Erde mit einem feinen, grauen Pulver bedecken. Welche eine gedrückte Bürgerlichkeit! Welche eine schmerzliche, aber doch auch Erquickung aufbauende Kunst: da ist die Grobe mit ihren veralteten Einrichtungen, ein Hohn auf ein Land, das angeblich die Zivilisation und die Menschenrechte in Erbschaft genommen hat, da sind die Gewerkschaftsbesen in ihren prächtigen Beratungsräumen, hoch vollkommen entfernt von dem arbeitenden Volk. „Der ganze Film ist eine einzige Anlage gegen die sozialen Verhältnisse in den englischen Bergbezirken“, so heißt es in den englischen „Besprechungen“ des Films, dessen sich schmeißender Realismus gar nicht leugnen läßt. Denn der Film ist ausgezeichnet, und der Verfall, selbst ehemaliger Grubenarbeit, lachend nicht genug, um mit der notwendigen Wahrheitsliebe zu arbeiten.

Allerdings — hier ist nichts mehr vom „vernünftigen alten England“ spürbar. Manche Englandsfreunde sind darüber sehr verlegen; sie sprechen von brutaler Aufrichtigkeit und meinen, eine solche rückhaltlose Selbstkritik sei immerhin noch ein Zeichen „demokratischer“ Größe. Man

ien schwingen, neue Klänge sich formten —
zehn Monate ging das so.

Eines Tages kam ein Telegramm

Da kam eines Tages ein kurzes Telegramm, und der Wionier Gedarb mußte seinen Dorfsitzer und seinen Kameraden Rebemoff sagen: „Ich reise jetzt in einen Zug, fuhr durch Frankreich, Deutschland und Dänemark und landete schließlich in Norwegen, wo er zu einer anderen Truppe sick, die zwar keine solbatskie Truppe war, aber für Soldaten arbeitete. Es war eine „Christlich-Deutsche Kammerwehr“, die in Stavern, Norwegen, eine kleine Fabrik hatte, die unabhängig über die einheimischen Jagen. Kleine Anhänger, beladen mit den notwendigen Bühnen- und Kostümqwikitten, schwanen hinter ihnen her. Sie stiegen die hohen, steilen Gebirgsstrassen empor

önnte umgekehrt sagen, daß die englische Gru-
denindustrie ihre Macht für so unerschütterlich
hält, daß ihr selbst ein solcher enthüllender Film
Schaden kann.

Vom deutschen Standpunkt aus ist weniger der Film als der Stoff selbst interessant. So wie hier die englischen Bergarbeiter getrennt und nicht, dumpe, gebeugte, geknechtete Menschen, in nichts vergleichbar mit deutschen Arbeitern, Bestandteilen eines übermächtigen Systems, wird dargestellt, weshalb sich Millionen englischer Arbeiter willenslos der Kriegsdiktatur unterwerfen lassen. Da gibt es kein Nachdenken oder gar Sich-aussuchen, sie lassen sich durchschliffen genau so ausnutzen wie bisher von den Plünderern hinter dem Grubenkapital, zumal die Gewerkschaftsorganisationen jetzt selber mit der Regierung der Kriegspolitikler lißen. Bei dem soeben berichtenden Plünderer, Was hält er schwerer der Erbsenbohnen, was ist schwerer wird das englische Volk, das sich heute in seiner Gelfamtheit unter die Erde flüchten wird, fern den leuchtenden Sternen, einen Tages erwachen, aber erst, wenn die Katastrophe vollkommene Gnade ist!

und schleichen pfeilsschnell wieder ins Tal hinab. Sie steuern vorsichtig um die scharfen Felsen-
eden, holpern über Schlaglöcher und müssen oft
genug eine kurze, unfreiwilige Pause einlegen,
weil immer wieder gewaltige Felsbroden den
Weg verstopfen. Ueberall steht nämlich das
Schild „Parasiten“, überall bauen die Rote-
weger an ihren Gebirgsstraßen.

Sogar Narvik soll erreicht werden

Tief vom Süden her nahmen die Autos bereits ihren Weg nach Norden. Hier und da gab es Aufenthalt — so in Larvik, Drammen, Horten, dem norwegischen Kriegshafen, in Oslo, Christiansand, Arendal, Egersund, Slavan-ger, Bergen, Norheimlund —. Immer weiter soll es jetzt gehen, Drontheim und sogar Narvik sollen erreicht werden.

Die kleine Gruppe, die hier durch die norwegischen Wälder zieht, nennt sich die „Deutschnationalen Kammergänger“, die unter der Führung von Walter Sieber steht. Schon im Polenkrieg hat sie vierzehn Tage lang in ihren Darbietungen die Soldaten in ihren Rubelstellungen einen paar Stunden lang von Schlägelnärm und Gelächern, von dem Krachen der Granatentwürfe und dem salbenartigen Lach der MGs, abgelenkt und eine andere Welt vor ihnen entstehen lassen. Später ist das Programm mit Zustimmung des OKM von Walter Sieber und dem bekannten Filmproduzierer Hans Siewemüßlich und regelmäßig neu bearbeitet worden.

Ein Stück deutscher Kultur

Es ist in Koblenzprogramm, nicht eine Aufeinanderrechnung artifizierlicher Glanzleistungen, sondern ein mit feinem, multifaktischem Empfinden zusammengefasstes Programm. Es will nicht nur unterhalten, sondern will den Seelboden eines kleinen Städtchens deutscher Kultur bringen, etwas von dem tiefenhaften, unermesslichen deutschen Kunstflair. Und damit erfüllt es auch eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe, nämlich die, den vielen notwegigen Zuschauern, die zu diesen Veranstaltungen kommen — sei es in kleinen oder in größeren Städten — das deutsche Wesen nahezuverbringen, auf die vielen Menschen eines Städtchens hinzuweisen, gegen das die Nazis nicht so ind, wie es die plündertrahenden Dantelmänner gern hinstellen möchten.

Auf der Galerie die Norweger

Für uns selbst ist es ein beglückendes Gefühl, so fern der Heimat einen solch trauten Gruß zu hören. Wir haben es in einem kleinen Ort am Hangarborger-Fjord, in Norheimund, erlebt. Da lagen in einem Saal die deutschen Offiziere und Mannschaften, oben auf der Gallerie die norwegischen Beobachmer, und alle hatten die Augen auf die Bühne gerichtet. Auf der hell erleuchteten Bühne, die sich in der Mitte des Saals befand, stand ein Stück von Mozart's das 5te Quartett. Eine Reihe jener herrlichen, klingenden Nordeuropäer, die Gerende von Hannn folgte, ein Werk von Gluck, und mitten unter den spielenden Männern sah der Bionier Edvard, der nur fünf Minuten Zeit für eine kurze Probe gegeben hatte. Sogar spielte er — vergessen ward, daß der deutsche Komponist den unendlich weichen Ton seiner Saiten nicht Monate lang ganz andere Dinge als diesen Bogen und seine Geigen spielen gelehrt hatten.

Moart, Panden, Gluck — Meisterwerke deutscher Kunst klingen hoch oben im Norden an der Harbanger Kjoed. Draußen pfeifen Regen und Wind um die hölzernen Wände des Hauses, dieser Nebel liegt über den Wässern, hier drinnen aber im Saal schwingen die Melodien unsterblicher Tonhöpfer, dargebracht von Männern und Frauen, deren Leben zur Zeit ein Wandern von Ort zu Ort ist und die doch so gern Freude bringen zu den kampferprobten Soldaten in den einsamen Beratern.

Keine Suez-Dividenden mehr!

83 Rom, 25. September.

Die Suezkanalgesellschaft hat die Dinstendungs-
auszahlungen an ihre Aktionäre eingestellt. Die Gesellschaft hat damit selbst das Eingekündigte ihrer verzeuflchten Lage gemacht. In Italien wird dieser Einfluß als symptomatisch dafür untertrieben, daß der von Italien im Mittelmeer, Roten Meer und im Arabischen Ozean geführte Krieg das Verkehrssystem nach Indien zerstört hat. „Der Banquet der Kanalgesellschaft“, so heißt es, „hat die Bestätigung des Suezkanals, folgen, der nicht mehr England zur Unterstützung, sondern die Welt den Handel wird, sondern in eine Straße des freien Weltverkehrs für alle Völker verwandelt wird.“ schreibt der „Popolo di Roma“.

○ Rom. 25. September.

Wie „Popolo d' Italia“ einer Information des „Radio Nazionale Italiano“ entnimmt, durchführten im Juli dieses Jahres nur 56 Schiffe mit 195 000 BRT. den Seetransport gegenüber 450 Schiffen mit über 2 Millionen BRT. im gleichen Monat des Vorjahres. Man könne also aus dieser Verringerung des Verkehrs um 90 v. H. ersehen, welchen schweren Schlag die italienische Kriegsmarine dem englischen Mittelmeerhandels zugefügt hat.

Druck und Verlag NS-Grunderlag Adler-Emis GmbH.,
Zweigniederlassung Emden Verlagsleiter: Hans Bach
Stellvertreter des Hauptvertragsleiters, verantwortlich für
den Gesamtabdruck Dr. Emil Arhler Emden, Berliner
Zeitschriftleitung Hans Carl Neßbach
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwab, Emden.
Zur Zeit ist die Anzeigenpreis-Liste Nr. 20 für alle Zus.
gaben gültig.

Bohnen-anbauer!

Legte Bohnenabnahme
in diesem Jahre am Frei-
tag, dem 27. September
1940 bis 5 Uhr nachm.
Konservenfabrik
Bunde

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt
eines kräftigen Sonntagsjungen an

Lukas Boosmann und Frau
Klafine, geb. Reifad

3. St. Kreisfrankenhaus Leer.

Familiennachrichten

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt

Gefine Janssen
Adolf Geise

Leer Kontreibers-
weg 60 Bremen
Neustadt-
wall
September 1940



Am Donnerstag, dem 26. September 1940, spricht abends 8 Uhr
im Weinbergsaal in einer

Großfundgebung

der Reichsredner Parteigenosse Alois Spaniel
aus Vöhrbach/Nh. zur politischen Lage.
Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

NSDAP., Ortsgruppe Weener.

Blühende
Winterastern
in Töpfen und fürs Freie,
Schnittblumen
empfiehlt **G. Rüfen Beer**,
Augustenstraße 44.

Schöne
Einmacheweisschen
1/2 kg 15 Pf., 5 kg 1,25 RM.
Peters, Jhrhove,
Fittale Leer.

Reparaturen
an Nähmaschinen
aller Fabrikate,
ebenfalls Ersatzteile.
D. Dietz, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 41.

Der
billige Gemüseverkauf
findet statt am **Donnerstag**
1 Uhr Holland (Breit), 1 1/2 Uhr
Heidel, 2 Uhr Bagband (Wol-
ferei), 2 1/2 Uhr Stracholt, 3 1/2
Uhr 3. Hehen Digtrohehn, 4 1/2
Uhr 3. Hehen 5 Uhr Krue, 6 Uhr
Mittegrohehn. Am **Sonntag**
1 Uhr Neermoor, 2 Uhr Mier-
hagehn uhm. bis 5 Uhr Mier-
grohehn (Gefäng).
Kohl, Wurzeln, Zweifeln uhm.
Peters.

Baugewerbliche
Fachschule
von **C. Rohde, Rastde i. Oldbg.**
Vorbereitung auf die Meister-
prüfung.



Bieh-

und Krammarkt

in **Oldersum**
am 26. u. 27. September 1940

Bestellungen auf
Speisefkartoffeln
nehmen entgegen
Hermann Noeden & Co.,
Neusehn.
Fernruf Zimmel 13.

Alfa-
Milchmaschinen
liefert nach wie vor
D. Oltmanns,
Land- und Industrie-
maschinen,
Sage/Dittreisl,
Ruf: Norden 2577.

Personenwagen

nur gute Fahrzeuge

kauft laufend gegen Kasse

Auto-Schotte

Oldenburg i. O.

Nadorfer Straße 20

Ruf 3082, Privat 4612.

Älteres
Arbeitspferd
gegen Kauf zu verkaufen.
H. Grave, Simonswolde.

2. Entwässerungs- verband

In Abwesenheit des Sied-
richters Junter werde ich im
6. Kreise die Schau der Wasser-
züge und Kanäle vornehmen,
und zwar

in Bangliebe, Ochelbur und
Klepe am 9. Oktober,
in Klepfer-Summeich und
Simonswolde am 10. Oktober.
Nicht gereinigte Kläner wer-
den an Ort und Stelle ausver-
dungen. Die Herren Bürger-
meister bitte ich um ortsübliche
Bekanntmachung der Termine.
Oldersum, d. 23. Sept. 1940.
Der Oberleitrichter,
Neelen.

2. Entwässerungs- verband

Es ist dringend erforderlich,
daß die Ortspolizeibehörden
bzw. Schulkommissionen energisch
auf die Reinigung der unter
ihrer Aufsicht stehenden Wasser-
züge hinwirken. Durch die Be-
zeitstellung der Gefangenen
stehen Arbeitskräfte genügend
zur Verfügung.
Schauberichte erwarde ich bis
zum 20. Oktober d. J. Vorbrude
hierzu können von unserm Büro
angefordert werden.
Der Oberleitrichter,
Neelen.

Oberemische Deichacht

Die Reinigung des Deiches
von Unkräutern und angetrie-
benem Teef hat bis zum 8. Ok-
tober d. J. zu erfolgen. Mängel
werden auf Kosten der Pflig-
tigen beseitigt.
Oldersum, den 23. Sept. 1940.
Der Deichrichter,
Neelen.

Halte meinen erstklassigen
Stamm-Schafbock
zum Deden empfohlen.
J. Janßen,
Neermoor-Kolonie.

Halte meinen von Norden
angekauften
Stamm-Schafbock
zum Deden empfohlen.
Jann J. Gerdes,
Odenhausen.

Halte meinen angekauften
Eber
zum Deden empfohlen.
Hugo Meyer,
Großwolde.

Halte meinen prämierten
Eber
zum Deden empfohlen.
Tammens, Detern.

Wohnungen

Beamter sucht
3-4-Zimmerwohnung
Schriftl. Angebote u. E 3802
an die DIZ, Emden.

2 leere Räume

von ruhig. Mietern gefucht.
Hausarbeiten können mitüber-
nommen werden. Schr. Ang.
u. E 656 an d. DIZ, Leer.

Zu kaufen gesucht

Eine Schlachtere
zu kaufen oder zu pachten
gesucht.
Schriftl. Angebote u. E 657
an die DIZ, Leer.

Zellglas statt Metall

als Austauschverpackung auf vielen Gebieten ist vollstän-
dlich von großer Bedeutung. Die Zellglas-Verpackung ist in
Warengruppen vorzuziehen, für welche diese Verpackungsart aus-
wändig erscheint.

Zellglas-Verpackung

in jeder gewöhnlichen Form zur Verpackung von Waren
für Heeresbedarf, für Export, direkt oder indirekt,
ferner als Austausch für Metall oder Metallfolie,
ferner zur Direktverpackung von Lebensmitteln.

Wir beraten Sie gerne. Fragen Sie bitte bei uns an!
Gebrüder Berner, Zellglas-Verarbeitungswerk,
Ehlingen a. N.-Mettingen o.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Kinder
die Hafenwerke, -anlagen und -plätze zum Spielen benutzen.
Dabei werden dort lagernde Steine und sonstige Güter in den
Hafen geworfen. Im Gebäude des Seefischpuppens sind 28 Fische-
scheiben böswillig zertrümmert.

Ich verweise auf den § 19 der Hafenpolizeiverordnung für den
Hafen zu Leer, nach dem Unbefugten das Betreten der Hafen-
werke, -anlagen und -plätze verboten ist. Die Eltern der Kinder
werde ich in jedem vorliegenden Falle in Strafe nehmen.

Das Hafenamt.
Der Bürgermeister,
Dietrich.

Vgandul Lüfke

für unsere Soldaten

Stellen-Angebote

Suche auf sofort eine tüchtige
Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren.
B. Barfs, Dampfbackerei,
Emden, Wilhelmstraße 26,
Fernruf 2988.

Gesucht baldmöglichst für
meinen Haushalt eine jung.
ordentliche
Mädchen
Frau Bernh. Bruns,
Bad Zwischenahn i. O.,
Fernruf 123.

Suche zum 1. Oktober oder
später ein
junges Mädchen
für meinen Haushalt.
Frau Heinz Wöhlke,
Papenburg, Mittelkanal r. 50,
Fernruf 133.

Suche auf sofort oder später
für 1/4 Tag.
Hausgehilfin
Frau Jung, Laga.

Suche für 1/4 Tag ein nettes
junges Mädchen
für Haushalt und Laden zum
baldigen Antritt.
Schriftl. Angebote u. E 655
an die DIZ, Leer.

Nach Herne i. Westf. eine
selbständige
Stütze
gesucht, die kochen kann.
Meldungen an Strenge, Holte
i. Ditzl, über Städtchen-
Belde.

Junges Mädchen
für die Nachmittagsstunden
gesucht.
Frau S. Böning, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 69.

Gesucht auf sofort
3 Malergefellen
für dauernde Beschäftigung.
Heinr. Hellwig, Malermeist.,
Bad Zwischenahn.

Bäckergehilfen
H. Schweers, Dampfbackerei,
Papenburg.

Für mein Kohlengeschäft suche
ich einen zuverlässigen
Arbeiter
Hilrich Postamp, Laga.

Unter meinem Nachschleife
hier an verkehrsreicher Straße
ein 15 Ar großer
Bauplatz
zu verkaufen.
Hesek. Bernh. Dilling,
Preuß. Auktionsamt.

Zu verkaufen
20 Stück **Hühner**
hat zu verkaufen
D. Dülfer, Brehmhusen.

Eine gute junge milchgebende
Edelziege
zu verkaufen oder gegen gute
Ziege oder Schaf zu ver-
tauschen.
Albert Sieff, Leer,
Große Koberstraße 3.

Habe ein gutes
Enterstulfsüllen
zu verkaufen.
H. Baumann, Gr.-Sander,
Post Kemels.

Ein selten schöner, reinteil-
ger, schwarzer
Neufundländer
zu verkaufen.
Hotel und Restaurant
"Kährhaus", Norddein
Fernruf 2155.

Ein schweres erstklassiges
Hengstfüllen
zu verkaufen.
Nanne Weerts, Al.-Kemels

Verkaufe zwei beste flotte
Rühe
mit hoher Milchleistung.
Hr. Kohnen, Barge.

Ferkel zu verkaufen
C. Adersmann, Nordmoor.

Schöne Ferkel
hat zu verkaufen
Heito Kortmann, Bristan.

**Anzeigen-
Annahmestich**
am Abend vor dem
Erscheinungstage.

Reichswerk Buch u. Volk

Verein junger Kaufleute Leer
Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 27. September 1940, 20 Uhr, im „Tivoli“
(kleiner Saal).

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Weiterführung des Vereins unter
neuem Namen.
2. Satzungsänderung.
3. Sonstiges.

Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder eingeladen.
Der Vorstand,
Dannen.

Büromöbel

Holzrollabenschränke, groß und mittel, Schreibtische,
Schreibmaschinentische, zwei neue mittelschwere
feuerfeste Schränke, einige gebrauchte Geldschränke
umgehend lieferbar.

R. Meyer, Leer, Hindenburgstraße 56.
Generalvertreter der Fa. H. Trenzinger, Hannover.

Speisefkartoffeln

zum Einfüllen liefern frei Haus. Bestellungen nehme
entgegen.

Heinz Wöhlke, Papenburg,
Mittelkanal rechts 50. Fernruf 133.

KOFF

— Kaffee-Ersatz-Mischung —

hat auch weiterhin seine Aufgabe als

Traditionsträger

zu erfüllen:

Er hat in kaffeeloser Zeit
Uns alle jeden Tag erheitert.
Auch heut' ist er nicht zu entbehren.
Dieweil am Sonntag wir verehren
Den echten, braunen Kaffeeextrakt,
Wird uns mit Koff' die Woch' nicht lang,
Man kann auch „Koff'“ mit Kaffee mischen
Und so sich täglich dran erfrischen.

J. J. Darboven
HAMBURG 1

Empire Soldaten

3 Wegen Tapferkeit vor dem Feinde er-
hielt folgender Soldat das Eiserne Kreuz
II Klasse:

Unteroffizier J. Waalkes aus Emden,
Rilsumerstraße 45.

Dr. Gerhard Zillmann gestorben

Uns Hannover erreicht uns die Trauerkunde, daß am 13. September Dr. G. Adolf Tillmann einer Nervenerkrankung nach längerer Ueberarbeitung erlegen ist. Mit herzlicher Anteilnahme wird diese Nachricht in Ostfriesland, insbesondere in Emden, aufgenommen, handelt es sich doch bei dem Verstorbenen um einen unvergeßlichen Menschen, der bis zum Letzten alle Kraft der Gemeinschaft gewiebt hat.

Wie Dr. Tillmann, dessen Vater bereits in der Sechshundertachtzigster Jahre, am 1. April 1797 nach jahrelangem Wirken seine 61-jährige Heimat verlassen mußte, um sich in Hannover ein neues Tätigkeitsfeld zu erobern, schrieben wir, „Nicht nur als Arzt bemühte er sich, sondern auch in der Bevölkerung zu sein — jede Minute widmete dieser vorbildliche Nationalsozialist dem Gemeinwohl. Sei es als Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und Krebsombud des N-Bezirks für die Kreise Embden und Norden, sei es als St.-Sturmkommandant oder auch als Stadtrat seiner Vaterstadt — immer und überall hat dieser gerade, geschätzte Mann keine wertvolle Frage eingelegt, obgleich es vielfach über sein körperliches Vermögen hinausgegangen ist.“

Es wird verdunkelt von 19.19 bis 7.19 Uhr

○ Mehr elektrische Heizkörper für Luftschutzhäuser! Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekanntgibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftschutzhäusern elektrische Heizöfen oder andere elektrische Heizkörper aufgestellt werden.

Die Einstellung von Offiziersanwärtern. Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn, die sich bis zum 1. September 1940 bei den Wehrbezirkskommandos gemeldet haben, in der Zeit vom 15. bis 30. Oktober erfolgt.

Brandstifterin erhält zwei Jahre Zuchthaus

Zwei Verhandlungen vor der Strafkammer Auriach

Am Anfang Mai dieses Jahres brannte in Ertum im Kreise Aurich in den Abendstunden ein Einfamilienhaus ab. Obwohl die Freiwillige Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte von dem erst vor einigen Jahren erbauten Hause nicht mehr viel gerettet werden, da die Flammen reiche Nahrung gefunden hatten. Noch am gleichen Abend wurde die Mitbewohnerin des Hauses, Frau W., in Untersuchungshaft genommen, weil man sie der Brandstiftung dringend verdächtige.

In den gestrigen Dienstag-Sitzung der Straßammer Aukch hatte sich die Frau nun zu verantworten. Eine große Zahl von Zeugen war geladen worden, so daß sich die Vernehmungen über mehrere Stunden hinzogen. Da sich zunächst nicht Unfallsunkte in genügender Zahl ergaben, um die Angeklagte zu überführen, mußte sich das Gericht durch eingehende Zeigenaussagen ein klares Bild über die Vorgänge an diesem traurigen Abend verschaffen. Die entscheidende Frage lautete: War die Angeklagte beim Brand vorzeitig angelockt worden, sind andere wichtige Umstände mit im Spiel gewesen, die zum Ausbruch des Schadenfeuers geführt haben?

Die Familie der Angeklagten hatte erst wenige Wochen vorher für eine beschränkte Frist dieses Haus als Wohnung zur Verfügung gestellt bekommen. Das Einvernehmen mit den anderen Mitbewohnern war nicht immer das beste, und so kam es — wie schon früher in anderen Wohnungen — zu Streitigkeiten erst

anderen Wohnungen — zu freilebigeren Umständen. Die Angeklagte hatte gegenüber anderen Hausbewohnern schon einmal die leichtfertige Äußerung gemacht, sie würde sich schon „Recht“ zu verschaffen wissen und kurzerhand Brand anlegen. Viele andere schwer belastende Aussagen verschiedener Zeugen rundeten das Bild weiter ab, so daß man der Frau die verwerfliche Tat unbedingt zuzurechnen mußte.

Der Staatsanwalt ging mit der Angeklagten sofort ins Gericht und geißelte ihr sträfliches Verhalten; denn gerade in der heutigen Zeit sei Brandstiftung ein schweres Verbrechen, und alle diejenigen müßten die Härte des Gesetzes zu fühlen bekommen, die sich nicht zu verantworten wüßten. Welche vom Volksgesetz zu erwarten. Sommerlinde kauft sich durch den Brand ersten Schaden, das Haus brennte mit dem weitaus größten Teil der Einrichtungsgegenstände fast vollständig ab — auf mehrere tausend Reichsmark. Der Staatsanwalt beantragte daher eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und den Verlust der

bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren

Das Gesetz fällt nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Die Angeklagte wird wegen vorläufiger Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt; die erlittene Unterdrückungshaft wird angerechnet. In einem Urteilsbegründungssatz führt der Richter aus, aus dem Verhalten der Angeklagten sei nicht ersanden sein, und weder die Verhinderung nach der Eshornfein des vernichteten Hauses können den Brand verurteilt haben. Vielmehr müsse angenommen werden, daß die Angeklagte wegen der Streitigkeiten derzeitig in Rüt gekommen sei, um sich an dem Hause zu rächen, und im Augenblick in die Tat umgelegt habe. Wegen vorläufiger Brandstiftung müsse daher auf Zuchthaus erkannt werden.

Mit milder Strafe davongekommen

Vom Amtsgericht in Leer waren zwei junge Leute aus Flachsmeer wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von vier bzw. fünf Wochen verurteilt worden. Sie hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Der Strafakt lag folgender Sachverhalt zugrunde: Die Angeklagten waren nach einer Firmenveranstaltung in Steenfelde mit einem jungen Mann aus derselben Ortschaft in Streit geraten. Neukircher Anlaß war in erster Linie ein junges Mädchen, dessen Gunst sich die Streitenden zu ermerhen suchten. Im Verlaufe des

schenck als erwerden jungen. Im Struße des
 Heubens lam es zu Sandgräfschleichen. Einer
 der Angellagen will, von dem einen Zeugen
 mit einem Hühner, der Schreit, mordet ihn
 mit einem ungebadte Schlag ging aber fehl.
 Darauf verlorste der eine Angellage dem Zeu-
 gen ebenfalls einen harten Schlag mit einem
 Knüttel und verlorste ihn im Gesicht ganz er-
 heblich. Die Schrafft des einen Auges wurde
 dadurch stark geschwächt. Der Uebelthäter ließ
 sich dann noch dazu hinstreichen, dem so gut wie
 wehrlos am Boden Liegenden noch einige Fuß-
 stritte zu verlesen.

Die Beweisaufnahme erbrachte keine Entlastungsmomente, und daher beantragte der Staatsanwalt Verwerfung der Berufung.

Da sich die beiden Angeklagten bisher gut geführt haben, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und ließ von der Gefängnisstrafe ab. Um den beiden Uebeltätern aber eine fühlbare Lehre für die Zukunft zu erteilen, erhielten sie je hundert Reichsmark Geldstrafe oder je einen Monat Gefängnis.

F. K.

Keine Kriegssteuerhärten!

○ Nach den geltenden arbeitsrechtlichen Bestimmungen ist es zulässig, das richtigerweise Urlaub aus dem Jahre 1939 den Arbeitnehmer nicht nachträglich in Gestalt von Freizeit gewährt, sondern durch Zahlung einer Geldsumme, der Urlaubsbetragung, abgegolten wird. Die Urlaubsbetragung ist ein Teil des steuerpflichtigen Arbeitslohnes. Sie muß deshalb auch bei Entscheidung der Frage nach der Höhe des Arbeitslohnes als Arbeitslohn eines Arbeitnehmers, der Freizeiteigenen, bei der Kriegszuglask zur Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer von 234 RM monatlich bzw. 54 RM wöchentlich übersteigt. Das kann gelegentlich zu Härten führen. Es gibt Fälle, in denen der laufende Arbeitslohn die Freizeiteigenen nicht erreicht, in denen die Freizeiteigenen aber für den wöchentlichen Arbeitslohn mindestens 54 RM erhalten, in dem die Urlaubsbetragung ausgegahlt wird. Dadurch wird der Kriegszuglask zur Lohnsteuer auf den ganzen Arbeitslohn, also auf den laufenden Lohn und die Urlaubsbetragung, ausgelöst. Einige Arbeitgeber haben zur Vermeidung dieses Nachteileils den Reichsfinanzminister gefragt, ob es steuerlich zulässig sei, die Freizeiteigenen die Freizeiteigenen einen Betrag, sondern in mehreren Teilbeträgen ausgegahlt wird, um zu vermeiden, daß die Freizeiteigenen für den Kriegszuglask überbittert wird. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlass an eine Wirtschaftsgruppe die gestellte Frage bejaht. Es ist danach lohnsteuerlich nicht zu beanstanden, wenn die Freizeiteigenen im Jahre 1940 auf mehrere Teilbeträge der Urlaubsbetragung ausgerechnet verteilt wird.

Als Mitglied der Arbeitermädchen. Am Wochenende rüden die Arbeitermädchen, die ihrer Dienstleistung genügt haben, aus ihren Lagern, um die Stadt zu besuchen. Man kann sich vorstellen, daß es ihnen sehr wohl sehr haben sie Dienst für das deutsche Volk geleistet. Mancher mag in den ersten Wochen die Arbeit auf dem Lande schwer geworden sein, mit der Zeit aber haben sie, wie gegenseitig ihre Hilfe in den Kreisen der Bauern und Siebeler war. Mit dieser Erkenntnis wuchs die Arbeitsfreudigkeit, zumal man sich dann schon einige Kenntnisse im häuslichen Betrieb angeeignet hatte. Fast überall ist ein herzliches Einvernehmen zwischen der Landbevölkerung und den Arbeitermädchen festzustellen. Man darf annehmen, daß der Genuß der Gegend, als in mehreren Arbeiterlagern kleine Abschiedsfeier veranstaltet wurden, zu denen die Bauern und Siebeler eingeladen waren.

Bei Dunkelheit ohne Licht gefahren. Gestern fielen verschiedene Volksgenossen wieder dadurch auf, daß sie, ohne Licht an ihren Rädern zu haben, durch die Stadt fuhren, ob-



Der GÜLDENRING-Raucher hat jetzt den Nutzen davon, dass wir vor Jahresfrist auf die Herstellung unserer wertvollsten Marken verzichteten. Denn die kostbaren Tabake, die wir dafür bereitgestellt hatten,

kommen der Mischung dieser 4 Pfennig-Zigarette zugute. So können wir bei der GÜLDENRING mit Mundstück auf lange Zeit hinaus für eine hervorragende, rein orientalische Tabak-Qualität einstehen.

Seit altersher ist der Tabak ein guter Kamerad des Soldaten. Auch heute soll ihm die Zigarette ein zuverlässiger Gefährte sein und ihn niemals enttäuschen. So setzen wir alles daran, ihm unsere Marken tadellos verarbeitet und in bester Tabak-Qualität zu liefern.

Hans Kenerburg

GÜLDENRING MIT 4 MUNDSTÜCK 4 PF

Eine Weltstadt ohne Rathaus

Im Jahr, der auch nur längere Zeit in Amsterdam weilte, ist erkrankt, daß die Stadterhaltung sein eigenes repräsentatives Rathaus zu erhalten, das Rathaus als eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltung zu betrachten. Seitdem ist das Rathaus als ein Ziel der Stadtverwaltung zu betrachten. Seitdem ist das Rathaus als ein Ziel der Stadtverwaltung zu betrachten.

Am 28. Januar 1880 teilten die Bürgermeister der Stadt Amsterdam dem Magistrat mit, daß der Magistrat die Befugnis der Stadterhaltung ihrer unwürdig sei. Der Magistrat hatte in einem vormaligen Krankenhaus untergebracht worden. Das konnte nicht weitergehen. Ein neues Rathaus sollte gebaut werden. Magistrat ernannte eine Kommission — auch in jenen Zeiten kannte man Kommissionen — und letztere gebrauchte ein Jahr, um festzustellen, daß der Zustand des Rathauses tatsächlich unbefriedigend war. Sie legte die Zeichnungen in einem Rapport nieder und übermittelte ihn am 28. Januar 1880 dem Magistrat. Die Kommission, welche die Möglichkeit zur Ausführung der neuen Rathauspläne studieren sollte, das neue Gebäude sollte am Dam errichtet werden, wozu man die benötigte Bodenschicht ankaufte. Man lehte sich mit dem großen Baumeister Jacob van Kampen in Verbindung, der die Baupläne anfertigte.

Nach vielen Vorbereitungen wurde am 20. Januar 1880, als der Weltkriege Friede, der den achtjährigen Krieg mit Spanien beendete, in Aussicht stand, der erste Wahl in den Boden gemacht. Weitere 13 658 Wähler folgten, dann konnte man mit dem eigentlichen Bau anfangen. Während des ersten Sechsjährigen mit England aber drohte Geldmangel. Das war im Jahr 1885, man sah sich genötigt, den Bau einzustellen. Im Februar 1885 änderte sich der Zustand der Stadtfinanzen und man konnte wieder weiter. Unterbreiten hatte aber der Baumeister Jacob van Kampen die Stadt verlassen. Der Stadtschreiber Daniel Stalpaert hatte gegen ihn intrigiert und es so weit getrieben, daß er sich selbst sogar als Baumeister des herrlichen Werkes ausgab. Jacob van Kampen ist kurz darauf gestorben.

Im Jahre 1885 wurde die Kuppel des Gebäudes fertig. Daniel Stalpaert hat sie nicht nach dem ursprünglichen Plan von Kampen ausgeführt, sondern sie weniger schief gebaut. Die Kuppel gibt Jacob van Kampen die ihm gebührende Ehre. Er steht für sie als Schöpfer des wundervollen Baues da. Bis zum

Jahre 1808 hat die Stadt Amsterdam sich ihres Rathauses erfreuen dürfen, da kam der Befehl Napoleons: das Rathaus sollte seinen Bruder, Ludwig Napoleon, der seit 1806 König von Holland war, als Palais zur Verfügung gestellt werden. Seitdem ist das Rathaus Palais geblieben, ohne daß die Stadt das Eigentumsrecht verlor. Erst in der jüngsten Zeit ist das Gebäude Staatsbesitz geworden.

Nach 150 Jahre ist die Stadt Amsterdam nun schon ohne ein ihr würdiges Rathausgebäude. Ein neues Rathaus zu errichten, und zwar am Frederiksplein, wo einst das nun abgebrannte Palais vor Volkswilligkeit stand. Eine öffentliche Preisfrage sollte ihr den Baumeister bringen. Am 10. August 1937, mittags um 12 Uhr, lief der Einladungsantrag ab. 225 Entwürfe wurden eingeleitet. Das neue Rathaus sollte sich aber nicht nur äußerlich, sondern auch im Innern nach dem alten Rathaus richten. Die Entscheidung, daß keine der Entwürfe die Aussicht bot, einen würdigen

Der letzte Wagen / Von Wolfgang Zentler

Es durch mehr als vierzig Jahre hatte Andreas Holzer die Geplante des Hauses geführt. Nun wohnte er als Ruhestandler bei seiner Tochter im Dorf, das abends pfeifend unter dem Holzerbusch auf der Saubank und ließ das Leben an sich vorbeiziehen.

Nur Sonntags ging er noch einmal die Straße aufwärts zum Gut. Dann klopfte er am breiten Tor des Wirtschaftshofes die Pfeife aus und setzte sie in die Tasche seines Sonntagsrodes, ehe er den langen Stall betrat.

Die Pferde wandten ihre Köpfe nach ihm um, und die noch unter seiner Hand gegangenen waren, schauelten leise.

Manchmal Sonntags ging Lothar Holzer durch den Stall, der seine Welt gesehen war. Die Knechte und Verwalter wechselten, es kamen neue Pferde in die Ställe, und immer weniger von denen blieben, die noch Andreas selbst einst ins Gefähr gepannt. Zuletzt waren es nur noch die beiden Schimmel Ysa und Vika, die ihre Köpfe nach dem alten Holzer wandten.

Wenn die Vika ihn kommen hörte, tippte sie die Ohren, hob den Kopf etwas und trat so weit zur Seite, wie der Vollen zuließ, um wie in aller Zeit Andreas Platz zu machen in ihrem Stall. Vika, ihr Gefährte, setzte den Kopf auf ihren Hals und sah aus großen dunklen Augen dem alten Holzer entgegen, wie er durch den Stallgang kam, und folgte ihm mit dem Blick, bis er am anderen Ende des Stalls verließ.

Denn Holzer trat nicht zu seinen Pferden in den Stall. Das kam ihm nicht mehr zu, und er spürte auch, daß es der neue Wirtschaftler nicht gern gesehen hätte. Er hatte ihn einmal rat angefahren: „Was lufstest du hier?“ Holzer hatte ihm ganz verwundert angesehen und geantwortet: „Ich bin doch der Andreas!“ Inzwischen hatte der Wirtschaftler wohl erfahren, was Andreas war, und lagte nichts mehr. Aber Andreas Holzer kam nun seltener, trat nicht mehr in die Ställe, und vor jedem Besuche bedachte er sich lange, was er antworten sollte, wenn ihn wieder einer fragte, was er da tat. Doch dann ließ er sich nicht mehr zur schweren Arbeit auf den Feldern anstellen, solange die beiden Schimmel Ysa und Vika noch auf dem Gute waren.

Es zogen den letzten, hohen Wagen, wenn die Gutsfrau ausfuhr, und Andreas freute sich, daß sie nicht mehr zur schweren Arbeit auf den Feldern genommen wurden.

Wenn sie auf dem Seimweg in flotten Trab an seinem Häuschen vorbeikam, trat er zum Zaun und sah dem Wagen nach. Er konnte sie eine ganze Weile sehen, denn hier begann das Gelände der Straße hinauf zum Gut, und die Schimmel gingen den Berg im Schritt bis oben

hinauf zu steilen. Vier Einfender erhielten den Befehl, noch einmal ihr Heil zu versuchen und bessere Entwürfe einzuzeichnen. Nach der Meinung des Preisgerichtes sollte man die Einfender zu einer geschlossenen Preisfrage einladen, um dadurch zu vier neuen Entwürfen zu gelangen. Am 20. Januar 1937 teilte das Preisgericht seinen Entschluß der Stadtverwaltung mit, die damit einverstanden war. Am 23. März 1938 wurden die Einfender zur Teilnahme an der geschlossenen Preisfrage aufgefordert. Am 1. Dezember 1938 waren die Entwürfe vorfristiggemäß abgeliefert. Nach sechs Wochen kam das Preisgericht am 1. Februar 1939 mit der Entscheidung, daß keine der Entwürfe die Aussicht bot, einen würdigen Entwurf zu liefern.

Nach langen und schweren Debatten entschloß sich der Gemeinderat, dem Vorschlag des Preisgerichtes Folge zu leisten. Dieser Beschluß trat im Februar 1940; der Krieg verzögerte seine Ausführung. Erst vor einigen Wochen erhielten die beiden Architektengruppen die Einladung.

Nach langen und schweren Debatten entschloß sich der Gemeinderat, dem Vorschlag des Preisgerichtes Folge zu leisten. Dieser Beschluß trat im Februar 1940; der Krieg verzögerte seine Ausführung. Erst vor einigen Wochen erhielten die beiden Architektengruppen die Einladung.

Die Ernte des Gutes stand in Garben auf den Feldern. Heiß brüllte die Sonne im Wirtschaftshof, die Pferde lachten in ihren Schwänzen um den Zingarschauer. Als Andreas Holzer an diesem Sonntag in den langen Stall trat, irrte ihm etwas.

Die Vika rüddte wieder wie sonst beiseite. Doch diesmal ging Andreas nicht vorbei. Die Vika hielt das rechte Hinterbein geknickt, daß der Fuß den Boden nicht berührte, und Vika, der jähliche Gesicht, hatte sich in seinem Stand so weit gebeugt, wie die Kette zuließ, und sah dem alten Holzer fast verwirrt an. Er richtete leise, als wollte er sich bittend, nicht vorbeizugehen. Da blickte sich der alte Mann und unterließ Vika's Fuß. Die Stute audte ein wenig, und Andreas sah, daß der Fuß strahlend war und die Wunde Stelle verheilt war und ohne Pflege. Er holte aus seiner Tasche den neuen, kleinen, hellen, glänzenden, wuschte ihn mit dem Saft des Weizenkörners und reinigte die Wunde des Hufes.

Da kam der Wirtschaftler zum Stall herein und verlor sich mit scharfem Wort des Alten in die Einsamkeit.

Betrübt ging Holzer an diesem Sonntag heim. Es wollte nicht in seinen Kopf, daß er nichts mehr für seine Schimmel tun dürfte. Das Mittagessen schmeckte ihm nicht. Er schloß es auf das schmale Bett, denn Tochter und Schwiegervater hätten keinen Kummer nicht verstanden. Keiner würde, wie er an seinen Pferden hing.

Am die Mittagsstunde hallten sich Gemittern schwarz und drohend. Andreas dachte an die Ernte, die in Garben stand. Unruhig stand er oft von der Haustür auf, sah in den Himmel, spähte zum Gut hinauf, leckte sich wieder und wuschelte den Kopf. Da polterten die großen Entenwagen aus dem Gutsstall. Der Schwiegervater und die Tochter gingen aus dem Hof. Andreas wollte ihnen folgen. „Ach nur, Vater!“ sagte die Tochter, und er ließ sich wieder schwer auf die Saubank fallen, zu nichts mehr nütze, als zum Warten und zum Grübeln. Da kamen vom Gut herunter vor dem letzten Wagen die beiden Schimmel.

Die Vika schaute ihn an, Andreas sah es wohl, daß sie nicht so froh war, er kam nun gen Knecht zu sehen, der den Wagen führte. Doch da war er schon vorbei.

Ein scharfer Windstoß fuhr durch die Straße und wirbelte den Staub auf. Fernher grallte

Die Ueberfahrt

Willi ist von Beruf Fährmann. Bei seinem Urlaub läßt er es sich nicht nehmen, seine geliebte Fährer ein paar Stunden selbst wieder zu bedienen. Der einzige Kajakist bei einer solchen Fährer ist ein hübsches Mädchen. Einige Meter vor dem Ufer bleibst die Fährer im Sande des niedrigen Flusses fest. Es bleibt dem Ueberfahrer nichts anderes übrig, als das Mädchen auf seinen Armen an Land zu tragen. Dort will die Kleine besessen und fröhlich sein. Willi ist abgelehnt: „Was bekommen Sie noch nie?“, antwortet er tödend der dienstfertige Fährmann.

Dann schwante der erste Wagen hochbeladen heimwärts. Die Braunen, die ihn sahen, waren auch bei Kräften und waren schon bei den Kajakisten oben, als der zweite Wagen unten in die Straße einbog.

Der dritte Wagen blieb auf halber Höhe stehen, die Pferde zitterten, und der Knecht schob gerade noch zu rechter Zeit seine unter die Hinteräder, daß die Pferde die Last nicht halten konnten und zu Atem kamen. Dann ging es mit Hülfe und Gott das letzte Stück hinauf.

Andreas schaute nach den Schimmel aus. Da kam der letzte Wagen. Er hoch beladen, wie die anderen drei, doch fielen die ersten Tropfen. Blitze zuckten. Der junge Knecht lief neben dem Pferd her und schwang die Peitsche. „Hof! Vorsicht!“ rief Andreas. Sein Ruf ging unter im Hall des Donners. Da war der alte Andreas Holzer hinter dem hochbeladenen Wagen und stemmte seine Schultern, als der Berg begann, mit allen Kräften in die dichtgedrängten Garben. Er konnte es in den Pferden ihre Last erdulden. Niemand schreien, doch er schritt um Schritt sich aufwärts, und es war, als ob die Tiere seine Hilfe spürten. Sie kamen den halben Berg hinauf.

Da fuhr ein Blick vor ihnen in eine der Kajakisten. Der Schimmel Vika blickte sich in lädem Schreck hoch auf. Die Vika konnte allein den schweren Wagen nicht halten, die Stränge rissen sie zurück, sie hielten, und der Entenwagen rückte rückwärts. Dem Knecht gelang es in nächsten Augenblick, die Bremse auszuheben und den bereitgestellten Stein unter ein Rad zu schieben. Doch für den alten Andreas Holzer war es schon zu spät. Er lag am Boden, und ein Hinterad war über seine Brust gegangen.

Es war kein Leben mehr in ihm, als es ihn aufhoben. Doch sein Gesicht war später noch seine fröhlichste Pflanze.

Neue Bücher

Walter Seelenbrod: Mit der NSDAP nach Polen. Mit 3 Fotomilieu und 8 Abbildungen. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin.

Im Raum hatten die siegreichen deutschen Truppen im Feldzug der achtzigsten Tage ein Gebiet im Osten erobert, da ritten auch schon die Wagenkolonnen nach. Die überaus fröhlich und gewillt und von ungezügelter Volksgenossen im Kriegsgebiet liegend erwartet wurden: Es waren die Hilfszüge und Wagenkolonnen der NS-Volksgenossen. Sie hatten und heilten tatkräftig dort, wo der unerbittliche Krieg seine Wunden gelassen hatte. — Von diesem unvergleichlichen Einsatz berichtet die Schrift „Mit der NSDAP nach Polen“, die der Deutsche Lichtbild-Verlag in Berlin in kürzester verständlicher Weise in der Reihe „Die deutsche Ueberzeugung“ veröffentlicht worden ist. Der Leser gewinnt die Ueberzeugung, daß die NS-Volksgenossen im Krieg und im Kampf immer dann sofort zur Stelle ist, wenn sie gerufen wird, um zu helfen und zu heilen. Friedrich Keiser.

Fautina schenkte ihm nicht zu hören. „Tanzt ihr auch?“ fragte sie Reding. „Doch ist das so großen Herren zu wenig?“

Joel Walter fühlte sich abermals überprungen; aber er ließ nicht locker. „Ihr habt hier eine Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“

„Wie die Musik hier wird wohl auch die Tänzerin sein, Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“ „Wahrscheinlich hat eine Jamale Musik.“

Joel Walter hob sein Glas und trank ihr zu. „Gutenacht, am Sonntag!“ glühte er. Fautina stieg mit ihm darauf auf. Dann hob sie ihr Glas auch Reding entgegen. „Hoffentlich geht auch Ihr nicht“, lud sie ein.

Als sein Glas an das ihre klang, hatte er ein loderndes Gefühl einer Verpflanzung, die ihm halb Lust, halb Leid war. Er verließ dann die gewisse Gewissheit, die ihm half, daß die weitere Unterhaltung sich nur langsam fortsetzte. Er zog auch bald seine Uhr. „Es wird Zeit für euch Soldaten“, mahnte er die jungen Brüder und meinte zu Joel: „Auch wir könnten an den Strohhalm denken. Es ist bald genug wieder Morgen.“

Niklaus und Christian tranken ihre Gläser leer, fanden auf und nahmen von den Dörfern in beiden Richtungen Abschied. Dann reichten sie der Fautina die Hand und verließen die Stube. Auch die übrigen erhoben sich. Joel ergriff Fautinas Hand und ließ sie nicht mehr los. Fautina zitterte sich und suchte die Finger zu lösen.

„Seid nicht so streng gegen mich“, flüsterete er ihr zu. „Ich bin ein guter Tänzer, und ich habe ihm unklug bei so einem Sonntagstanz mehr als eine Runde bewilligt.“

(Fortsetzung folgt)

Ein wundervollsteiges Thierchen

Roman von Ernst Zahn

Copyright 1939 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

4. Fortsetzung. „Ist ja nicht's auch“, bemerkte Niklaus trocken.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, daß nur Christian, der sich dem Geschehen zu ihr sah, es bemerkte. Durch den kleinen Spalt sah Fautina Solari herein. Eine Kugel hatte nicht leiser in die Stube schallend können. Und nun lehnte sie am Türpfosten. Schneeweiße Zähne blinzelten aus einem braunen Gesicht. Große, dunkle, schimmernde Augen schauten von einem der Männer zum anderen. Und langsam und mit tiefer Stimme sagte sie: „Signori, buona sera!“

Die beiden jungen Walterbrüder rissen die Augen groß und stellten fest, daß das Haar der Fautina schwarz und kraus war und die Haut marmeladig. Die Gestalt erschien bald schäferlich und doch bald fieslich und klein, wie man auch von einer Pantherin, die sich zum Sprung über das Gittergitter verriet sich auch in ruhender Stellung.

Jetzt lagte Fautina; es war ein hauchartiges Lächeln. „Da kam eben in den Oberleutnant Walter.“

„Warum habt ihr uns nicht bedient?“ fragte er das Mädchen. „Sein Ton sollte einen bestimmten Ausdruck haben, aber es lag schon die Angst, die sie übernahm.“

Fautina lachte. „Es liegt nirgendwas daran, daß ich das selber muß“, spottete sie. „Ich bin ja nicht Reding, er ist der.“

„Vergessen Sie die lange Wunde sich auf und wachte sich ihr mit gewollter Gleichgültigkeit zu.“

Joel Walter stellte vor: „Das sind meine Brüder Niklaus und Christian. Das ist der Leutnant Reding.“

„Leutnant?“ wiederholte Fautina, die eine Ecke der roten Mundes nach unten gezogen, keine mehr, der mehr sein will als andere Leute.“

Ihre Unbekanntheit gefiel Reding. Er betrachtete sie aufmerksam. „Hoho“, lachte er. „Woher nehmt ihr die Wissenschaft?“

„Wenn ihr in der Uniform steht, schwillt euch der Kamm“, sprach sie auf ihn ein. Er wußte nicht, was er aus ihr machen sollte. Bald kam sie ihm wie ein junges Mädchen vor, bald selbstlicher wie eine reife Frau.

„So geht euch wenigstens jetzt ein wenig zu Solari“, forderte in diesem Augenblick Joel die Solari auf. „Auch neue ganz von ihr angenommen, bange er, sie könnte wieder weglaufen.“ Reding gab er ihr zwischen Reding und sich selbst einen Platz frei.

Fautina löste sich von ihrer Tür, warf den Kopf auf, blickte, dann schien der Blick neben Reding zu sein, als ob sie ihn nicht sah. Sie sah, wie ihr Blick aufglomm, als sie sich neben jenen in die Bank schob.

„Die alle drei sind nur Eurenwegen hergekommen“, verhierte Joel von seinen Begleitern. „Wer's glaubt!“ gab sie zurück und blickte über zwei Finger, wie man ein Wattedäuschen in die Hand faßt.

„Jeder Reding muß wissen, was er wert ist“, spottete Reding mit seiner klaren kühlen Stimme.

Neben seiner Ruhe fiel doppelt auf, daß an Fautina ein Jucken von den vielen Menschen war. Ihre Finger trommelten leise auf dem Tisch.

Plötzlich legte sich Redings Hand schwer und zwingend auf ihre unruhige kleine Wiste.

Der Sport meldet:

Zwölf-Kilometer-Lauf in Leer

Die Marine-Veranstaltung führte einen Straßenlauf über zwölf Kilometer durch, der eine harte Beteiligung gefunden hatte. Am Start hatten sich 50 Läufer eingefunden. Der Lauf führte über Loga nach Logabrunn in Richtung Seel und zurück. Das starke Feld zog sich schon bald auseinander. Nach drei Kilometern führte Mr. Westmeier vor den Hrn. Paulus, Treis, Speinast, Gumbert und Oberfeldwibel Schneidereit. Bis zum Wendepunkt änderte sich an dieser Spitzengruppe nichts. Nach acht Kilometern steht die erste Gruppe schon anders aus. Schneidereit und Speinast kämpfen um die Führung, aber noch sind Westmeier, Paulus und Treis dichtauf. Nach mehr als dem Tempo so schnell, daß Speinast und Westmeier zurückfallen. Schneidereit, Treis und Paulus traben dem Ziel entgegen. Vierhundert Meter vor dem Ziel steht ein Brust-an-Brust-Kampf ein. Er kostet Kräfte, Treis bleibt zurück. Schneidereit oder Paulus, wer wird es schaffen? Auf den letzten Metern ist Schneidereit der Stärkere, mit zwei Meter Vorsprung vor Paulus durchreißt er das Zielband. Die Ergebnisse der Sieger: 1. Oberfeldwibel Schneidereit 43:22 Min., 2. Matrofe Paulus 43:23 Min., 3. Matrofe Treis 44:00 Min., 4. Matrofe Westmeier 44:01 Min., 5. Matrofe Kohl 44:27 Min., 6. Matrofe Speinast 45:00 Minuten, 7. Matrofe Gumbert 45:30 Min., 8. Matrofe Höfener 46:15 Minuten.

Schneidereit läuft in Wien

Am dem Sonntag in Wien stattfindenden Marathonlauf nimmt auch eine Mannschaft der Kriegsmarine teil. Sie besteht aus den Räumern Kapitän-Leutnant Kreglinger, Oberfeldwibel Schneidereit und Matrofen Greifreiter Gregor.

Die Hundenspiele beginnen

Die ersten Spiele der Serie 1940/41 in der dritten Klasse der österreichischen Südbühnen beginnen am Sonntag mit dem Punktstreifen WM. Ems-Sengung 1. Germania Leer Meiere. Die ebenfalls für den 29. September vorgesehenen Punktspiele der Jugend finden nicht statt. Der aufgelistete und bereits herausgegebene Spielplan ist nicht gültig.

Frauenhandballspiele ohne Papenburg

Der Verein Sportfreunde Papenburg hat seine Meldung für die Verbandsspiele im Frauenhandball zurückgezogen. Die Staffeln werden somit aus zwei Ender-Mannschaften (Stirn und UEB) und den beiden Vereinen in Leer, Germania und Turnverein, bestehen.

Pokalturnier in Wiesmoor

Beim schönen Sonnennetter wurden vom SV Wiesmoor am Sonntag Pokalspiele veranstaltet. Hieran beteiligten sich folgende Mannschaften: Stadtholt, Brinsum 2, Kemels, Neufirel, Großdendorfer und Wiesmoor. Wiederum waren es die Neufireler, die sich als Sieger herausstellten und sich damit innerhalb drei Wochen drei Pokale geholt haben. Dieser Sieg ist ein Erfolg der ganzen Mannschaft. Der Vorhitzer war wieder, wie immer, einer der besten.

Die einzelnen Spiele waren folgende:

Neufirel — Brinsum 2:1:1

Dieses Spiel zeigte sofort, wie stark die Mannschaft der Neufireler ist. Den Strafraum gelang es kaum, in den Strafraum der Gegner zu kommen. Oft aber war das Tor der Neufireler in Gefahr, aber die Stürmer der Neufireler hatten sich noch nicht eingeschossen, und somit mußten sie sich mit dem Unentschieden begnügen.

Wiesmoor — Großdendorfer 2:2

Einen wechselvollen Kampf lieferten sich obige Mannschaften. Da der Torwart der Großdendorfer verhindert war, mußte einer der besten Spieler ins Tor, und dadurch blieb Wiesmoor von einer Niederlage verschont.

Neufirel — Stadtholt 2:0

Stadtholt trat nur mit 10 Mann an. Die Angriffe der Stadtholter scheiterten immer an der starken Abwehr. Dagegen schossen die Neufireler aus allen Lagen. Stadtholt mußte eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen.

Wiesmoor — Kemels 2:1

Dieses Treffen war ein ziemlich ausgeglichener Kampf, auf beiden Seiten wurden gute Leistungen gezeigt. Am letzten Sonntag Kemels, so hatte diesmal Wiesmoor Glück und kam ins Endspiel.

Stadtholt — Brinsum 2:1:0

Stadtholt stellte in diesem Kampf seine vollständige Mannschaft, mußte jedoch trotz dem mit dem mageren Ergebnis zufriedensein.

Kemels — Großdendorfer 2:0

Auf beiden Seiten sah man starke Ermüdungserscheinungen, das wurde hart empfunden bis zur letzten Minute. Durch gute Geleistung konnte Kemels verdient gewinnen.

Neufirel — Wiesmoor 2:0

Es gab zum Schluss wohl das beste Spiel des Tages. Jeder wollte das Führungstor erzielen, was den Neufirelern denn auch gelang. Zum Schluss konnte Neufirel nochmals einen Treffer für sich buchen, und dadurch war der Kampf entschieden.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit in Afrika

Teruzzi über seine Deutschlandreise

○ Rom, 25. September

Der italienische Kolonialminister General Teruzzi hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß „die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Neuordnung Afrikas abgefaßt waren, die einen der Stützpunkte der europäischen Neuordnung bildet.“

Am einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister: „Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach, wie auch die Übereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialfragen der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Übereinstimmung zwischen Rom und Berlin.“

General Teruzzi streifte dann kurz die „höfliche Sprache“, mit der die englische Presse seine Anwesenheit in Deutschland mit den üblichen nicht einmal mehr originellen Kommentaren begleitet habe, und erinnerte an die von ihm der deutschen Presse gemachten Erklärungen über die Kolonialpolitik des faschistischen Italiens, das, wie er betonte, „in Afrika nicht unterdrückt, sondern zivilisatorisch arbeitet“. Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich, wie Teruzzi weiter ausführte, vom gleichen Gesichtspunkt leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand und kulturellen Fortschritt, auf den seine intelligente und arbeitssame Rasse, die bisher hungerslos und auf die grausamste Weise transplantiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat“.

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Übereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Gesamtlinien der politischen Revolution Europas einfüge. Der letzte Akt des gewaltigen Konfliktes habe bereits begonnen, den die weltliche freimaurerisch-demokratische Weltfratellie in der blöden und verbrecherischen Vortriebe entfesselte, noch einmal ihre Vortriebe aufzuheben zu können, die gelunden Völkern aufzuweisen zu können, die nichts anderes lüchten, als in einem jungen

und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Winter der englischen Insel die deutsche Luftwaffe befreit den Luftraum beherrschte, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

Deutschland und Italien, so schloß der italienische Kolonialminister, scharen sich heute in völliger Siegesfreude enger denn je um ihre Führer, denen auch „jene farbigen Völker dankbar sind, die sich danach sehnen, im Lichte der Gerechtigkeit leben zu wollen“.

Handlung des englischen Schachamtes

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

○ Kopenhagen, 25. September.

England plant einen neuen Raubzug. Wie die Londoner Sonntagszeitung „Sunday Times“ gestern eingeleitet, beschuldigt das englische Schachamt die bei den Goldgruben England deponierten Goldgruben ausfindig machen auf Befehl. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Londoner Banken ausländischer Banken aus der Zeit vor dem Krieg. Schon in den letzten Tagen des August vorigen Jahres war es den ausländischen Banken nicht mehr möglich, ihre Goldgruben abzugeben. London hatte die Goldgruben ausfindig gemacht. Zwischen hat die Bank von England wiederholt versucht, diese fremden Golddepots in eigenen Besitz zu überführen. Nachdem dies offenbar nicht in allen Fällen gelungen ist, werden die ausländischen Kunden nunmehr in völlig gleichgültiger Weise enteignet. Der Beschluß der britischen Regierung, vor den Treibern der Bank von England nicht halt zu machen, zeigt an, in welcher finanziellen Verlegenheiten England sich bereits befindet. Denn wenn auch die britischen Dominien, vor allem Südafrika und Kanada Gold in erheblichen Mengen produzieren, so fehlt es England heute doch schon an Mitteln, dieses Gold zu erwerben. Zur Bezahlung seiner wachsenden Verpflichtungen gegenüber dem Ausland, insbesondere gegenüber USA, muß London deshalb die vor dem Krieg stets als unantastbar bezeichneten Golddepots ausländischer Eigentümer ausplündern.

Da der Regus und der Edling 300 in Verhaft stehen, bei der Frucht aus ihren Ländern erhebliche Geldbeträge mitgenommen zu haben, ist anzunehmen, daß sich das englische Schachamt jetzt auch an den letzten Reserven der exotischen Majestäten bereichern wird. Über die Knappheit der Devisenmittel Englands kann jedenfalls noch kein Entschlußungsplan kein Zweifel mehr bestehen.

Neuer Erfolg der Ruderinnen des BDM. Leer

Im fünften Stelle beim Reichswettkampf in Berlin

Auf der Obergau-Regatta am 15. September in Bremen konnte der BDM-Verein des Rudervereins Leer im Stützruder die größte Punktzahl auf sich vereinen. Damit war als Lohn die Teilnahme an dem Reichswettkampf in Berlin-Grunau, der am letzten Wochenende ausgetragen worden ist, errungen. 38 Ruderer aus ganz Deutschland kämpften in diesem Wettkampf um den Sieg.

Die BDM-Mannschaft aus Leer hat auf verschiedenen Regatten im Ems-Jade-Referat Verband ihre Rudererfahrung durch verschiedene Siege unter Beweis gestellt, so daß sie mit einer berechtigten Hoffnung, beim Reichswettkampf auf sich aufmerksam zu machen, nach Berlin angetreten konnte. Es ist erklärlich, daß auf einer solchen Regatta, auf der sich die Spitzenmannschaften der einzelnen Gauen treffen, nur ein großes Können gezeigt wird. Um so größer ist auch der Erfolg zu werten, der errungen wird. Es ist zu bemerken, daß eine Mannschaft aus einer kleinen Regatta wie Leer bei einer so großen Konkurrenz von dem Schiedsrichter auf die fünfte Stelle gesetzt werden mußte. Im neunten Stelle steht erst der Obergau Niederhagen, der durch die BDM-Mannschaft des 1. Frauenrudereubs

von 1928 vertreten wurde. Erst an elfter Stelle steht der Obergau Berlin. Sieger wurde der Obergau Sachsen, ihm folgte der Obergau Pommern. An dritter Stelle steht der Obergau Württemberg, an vierter Stelle der Gau Südenland. Dann folgt unter Obergau, der durch die BDM-Mannschaft des Rudervereins Leer vertreten wurde.

Der Erfolg unserer BDM-Mannschaft ist neben der eifrigen Arbeit der Ruderinnen in der Ems-Jade-Referat die unermüdbare Tätigkeit der Leiterin der Vereinsabteilung zu verdanken, die sich Tag für Tag mit der Ausbildung der ihr anvertrauten Kameradinnen befaßt hat. Noch kürzlich hat sie an einem Ausbildungsfuror in Berlin teilgenommen, um ihren jungen Kameradinnen aus dem BDM eine tüchtige Lehrmeisterin sein zu können.

Die BDM-Mannschaft des Rudervereins Leer wird nicht auf den Lorbeer ausruhen. Sie weiß, daß ihre Leistungen noch steigertüchtig sind. Wenn in diesem Jahre der Name unserer Stadt Leer mit Anerkennung in Grünau genannt wurde, so soll er im nächsten Jahre mit noch größerem Lobe erklingen. Das ist der feste Voratz unserer BDM-Mannschaft.



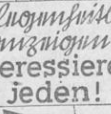


MARYLAN

Ein feststehender Begriff

erfolgreicher Kosmetik

MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA



Interessieren
jeden!

Deutsche Reichs-Lotterie

Lose 1. Klasse

RM. 3.- RM. 6.-

Ziehung am 22. / 23. Oktober

Staatliche Lotterie-Einnahme

Woldenhaar

Leer (Ostf.)

Heistelstr. 93 Fernr. 2308
und bekannte Verkaufsstellen.